

Reto kürt die drei besten Baustellen in Zürich

Von Florian Leu. Aktualisiert am 01.06.2009 8 Kommentare

Reto nennt sich Baustellenreporter. Über Funk berichtet er täglich von der Schönheit des Schutts und der Poesie der Pressluftbohrer. Hier kürt er die drei besten Baustellen der Stadt.



Wahrheiten mit Ausrufezeichen: Reto Enderli mit Funkgerät auf dem Bau. (Bild: Sabina Bobst)

Er weiss alles über sie, ohne sie will er nicht sein. Er sieht sie jeden Tag, oft auch in seinen Träumen. Reto Enderli liebt Baustellen. Mit Funkgerät und Fröhlichkeit geht er durch die Stadt, an Baugruben bleibt er stehen und berichtet darüber. Oft nimmt er Freunde mit, zusammen stehen sie dann vor Abrisshäusern und Bohrmaschinen und schauen und staunen. Manchmal muss Reto lachen vor Freude, und die Freunde müssen dann auch lachen. Bevor er weitergeht, macht er ein Foto und klebt es daheim ins Baustellenalbum. Freunde schicken ihm Briefe mit Informationen zu den Baustellen, die bald entstehen. Reto freut sich auf sie wie auf Weihnachten.

Reto ist 50 und war Fernmeldetechniker, ist aber wegen einer Krankheit seit Jahren arbeitsunfähig. Er lebt an der Hardstrasse, gleich neben einer Baustelle. Hier wohnt er mit seiner Mutter Erna, seinem Hund Laila, seiner Katze Züseli und einer Sammlung von Sachen über Marilyn Monroe. Marilyn 79 ist sein Funk-Pseudonym, unter diesem Namen gibt er seine Berichte über Baustellen

durch. Er schätzt, dass es dreihundert davon gibt in Zürich. Einen Nachmittag lang fuhr er mit mir seine drei Lieblingsbaustellen ab. Unterwegs sagte er viele Wahrheiten mit Ausrufezeichen: «Mir wirts nie langweilig in der Stadt!» – «Es ist einfach super, wenn was Neues entsteht!» – «Wer seine Augen offen hat, der sieht so viel!»

Rang drei: Manessestrasse

Im Bus ist es still, seine Stimme schrillt. Die Fahrgäste dösen, er hüpfte auf seinem Sitz. Die andern schweigen, Reto ruft: «Schau mal, das Haus da drüben, das wird gerade abgerissen! Und der Bagger da vorn, siehst du, wie toll der ist?» Ein Freund von Reto ist auch dabei, bei der Utobrücke steigen wir aus. Reto geht voran und reibt sich die Hände: «Jetzt wird es spannend!» Wo an der Manessestrasse 196 mal eine Tankstelle und ein Wohnhaus standen, ist nur noch Schutt und Schrott

Reto stemmt die Hände in die Hüften und blickt zur Mauer des Nachbarhauses, wo Kabel herausragen und Röhren hervorstulpen. Er geht um die Baustelle herum und spricht einen Arbeiter an:

Reto: «Hoi!»

Arbeiter: «Sali.»

Reto: «Was kommt denn hier hin?»

Arbeiter: «Weiss auch nicht.»

Reto: «Wird es eine Garage geben?»

Arbeiter: «Keine Ahnung.»

Reto: «Vielleicht Bäume?»

Arbeiter: «Interessiert mich nicht so.»

Reto: «Danke, gäll! Und en Schöne.»

Reto gibt dieser Baustelle Bronze, weil sie ein Beispiel für viele ist. Klein, aber fein. Zwei Jahre war das Haus ausgesteckt, zwei Jahre freute er sich auf den Abriss. Drittrangige Eigenschaften: Es hat Staub, der durch die Luft wirbelt. Es hat Hydraulikbagger aus Japan, die wie Dinosaurier durch ihr Revier rattern. Es hat Lärm, der in Retos Ohren zu einer Sinfonie wird aus Krach. «Und», sagt Reto, «es hat Bauarbeiter, die Auskunft geben. Mal mehr, mal weniger.»

Rang zwei: Viadukt

Bei der Haltestelle Dammstrasse steigen wir aus, Reto sagt: «Du siehst schon von weitem, dass es hier eine ausserordentliche Baustelle hat, en Fäger!» Er nähert sich wie ein Jäger, Schritt für Schritt. Legt seine Hände ans Gitter und schaut hindurch. Plötzlich ist er still, als stünde er in einem Museum. Dann hebt er die Hand und zählt die Vorzüge dieser Baustelle auf. Erstens sei es schön, dass unter den alten Brückenbögen was Neues entstehe. Zweitens sei schon jetzt klar, dass er hier gern einkaufen werde. Drittens sei es offensichtlich, dass diese Baustelle Poesie habe, viel davon. Weil, viertens, die Bauarbeiter sorgfältig mit der alten Substanz umgingen. Und weil, fünftens, gerade Pause sei und die Baustelle still und schön daliege. Ein Arbeiter isst neben einem Schuttberg ein Sandwich. Reto hat eine Frage.

Reto: «Hoi!»

Arbeiter: . . .

Reto: «Wie viele Tonnen Schutt sind das etwa?»

Arbeiter: «8.»

Reto: «Super.»

Sein Freund geht neben Reto her. In seinem Rucksack hat er Proviant dabei für den Fall, dass sie Hunger bekommen vom Staunen. Brot, Käse, Wasser, mehr brauchen sie nicht. Reto kneift im Sonnenlicht die Augen zusammen. «Baustellen sind einfach eine gute Sache. Ich habs schon immer gesagt.» Der Freund nickt und lächelt. Dann gehen wir weiter.

Rang eins: Sihlpost

Wir wandern um den Bahnhof herum, Retos Schlüssel klirrt, Schweiß rinnt ihm über die Stirn, sein T-Shirt mit Marilyn drauf flattert, er grüsst die Bauarbeiter von weitem. Vor einer Infotafel kommt er ins Träumen, als er den Titel sieht: «Willkommen in Zürichs Zukunft». Wie es hinter dem Bahnhof aussehen wird in zehn Jahren! Wie hier ein Viertel entsteht mit Wohnungen, wie sie die Stadt braucht! Mit Bäumen, die an einem Kanal stehen werden! Mit Arbeitsplätzen, die den Studenten sehr entgegenkommen werden! Reto fasst zusammen: «E gueti Sach!» Er sieht einen Arbeiter mit einer Bohrmaschine hantieren und ruft ihm zu.

Reto: «Wie tief bohrst du?»

Arbeiter: . . .

Reto: «Quanti metri?»

Arbeiter: «30.»

Reto: «Super. Danke. Ciao, gäll.»

Reto gibt dieser Baustelle den ersten Platz, weil sie so gross ist. Weil hier für ihn eine Utopie entsteht. Und weil man von der Plattform aus alles im Blick hat. Eigentlich, sagt er, sei die ganze Stadt eine Baustelle. Und das Leben, Reto? – «Das Leben sowieso.»

Mehr Nachrichten und Hintergründe aus der Stadt Zürich gibt es täglich im Regionalbund des Tages-Anzeigers. Schreiben Sie direkt an stadt@tages-anzeiger.ch (Tages-Anzeiger)

Erstellt: 01.06.2009, 20:52 Uhr